



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1941**

Das Beginnenhaus Hofrugging (Hofringe)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

(MGQ II, 43 u. 65) und H. Kerssenbroch (MGQ V, 542 u. 629) geben an, das Kloster habe in der Wiedertäuferzeit als Gefängnis, in erster Linie für die ihren Männern ungehorsamen Frauen gedient. Die Protokolle der Visitation 28. VIII. 1571 bei W. Schwarz (MGQ VII, 1913, S. 82). Die Schwestern besuchten zunächst die Liebfrauen-Pfarrkirche. Sie hatten hier eigene Bänke, die 1652 und 1664 erwähnt werden (Ztschr. 23, S. 207 und 248).

Das Kloster bewarb sich 1625 vergeblich um ein Grundstück zwischen ihrem Gebäude und der Bergstraße, wobei sie auf ihre eingeeengte Lage (vgl. den Situationsplan Abb. 1357) im Falle einer Feuersbrunst hinwies (Tibus, Stadt M., S. 304 nach der Handschrift des Altertums-Vereins M. 101, I, 35). Nach dem Ratsprotokoll vom 6. VIII. 1644 wollten *Alderleute und Gildemeister wissen, daß die Klosterjungfern zu Rosenthal an offener Straße nun drei nacheinander weltliche Wigboldhäuser gekauft, wozu weltliche Personen den Namen geliehen. Diese seien zu bestrafen, der Verkauf zu annullieren.* Desgl. 2. IX. und 2. XII.: *Dem Reitenden Diener wird befohlen, aus des Klosters ex discussione Wittover, item Theissing der Polizei zuwider anmaßlich gekaufte Häuser Onera zu fordern und anzumelden, daß sie von ihnen nicht behalten werden könnten.* Ebenso 16. XII. 1644: *Die Gilden schlagen die Suplikation der Jungfern ab.* Über den Brand vom 7. V. 1671 berichtet die genannte Handschrift (MGQ III, 263): *... sogar weiter von der Kreuzstraße ab alle bürgerliche Heuser mit den über (= jenseits) unsere Stegge gelegenen ersten Haus sampt unseren Holthause zu grundt verbrandt also, daß de porte unseres Klosters zur Einfahrt, auch das Dack oben unser Trappen und holtzene Fenster an Gevel unsers Gotteshauses schon angezündet waren.* Auch eine *Bedeckammer* wird dabei erwähnt. Da August Bahlmann, Das Kloster Rosenthal, M. 1857, S. 33 (ein namenloser Auszug im M.A. 25. XII. 1904) erwähnt, die Kapelle sei 11. VI. 1688 eingeweiht, muß wohl ein Neubau gemeint sein.

Das Kloster wurde 1. XII. 1809 aufgehoben. Nach Bahlmann diente es zunächst als Lazarett, später (wann?) als Katundruckerei eines Herrn Hassenkamp. Die älteste Aufmessung, die eine Verwendung für militärische Zwecke vorsah, ist datiert vom Jahre 1816 (Nr. 1, Abb. 2143). Die Kurzgefaßte Chronik (S. 46) berichtet, daß *behufs Erweiterung des Militärlazaretts Anfang Februar 1817 alle Türen und Fenster der zum Kloster Rosenthal gehörigen Cademen zugemauert* seien. Nach den Straßen-Katastern von 1771 waren es Nr. 1419—1425 und 1427/8, letztere auf dem Hofe (1785: 19—25, 27, 28). Eine zweite Bauzeichnung vom Juli 1819 (Nr. 3) sah eine Aufteilung des nach Süden gerichteten Flügels in kleine Räume und einen mittleren Flur und die Verkürzung des nach Westen gerichteten Flügels auf einen Rest von 20 Fuß Länge vor. Die Husarenkaserne an der Rosenstraße, deren Ostflügel sich bis zur Aa und dann weiter bis zu dem Südflügel des ehemaligen Klosters erstreckte, wurde nach der Kurzgefaßten Chronik S. 60 im Jahre 1821 fertig. In den undatierten späteren Bauzeichnungen, die dem Stadtplan von 1839 (vgl. Bd. I Tafel IX) entsprechen, ist der Westflügel ganz verschwunden, der Südflügel als Ökonomie-Gebäude bezeichnet. Der Abortanbau ist an die Aa verlegt. Mit dem Abbruch dieser Kaserne um 1890 ist der letzte Rest des Rosentalklosters beseitigt.

## DAS BEGINENHAUS HOFRUGGING (HOFRINGE)

JUDEFELDERSTRASSE 66

GESCHICHTLICHES. Das Beginenhaus *Hofrogginge* bestand schon vor 1332, da in diesem Jahre Goswin Clancorp in seinem Testamente 1 M. vermachte (Stadtarchiv, XIII, 54; Ztschr. 61, 209). Kerssenbroch (MGQ V, 101) berichtet, das *collegium Hofruggingianum sei a quodam nobili Hofruggingo cognominatum, qui duabus sororibus suis hanc domum in coenobii usum donavit, quae convocatis ad se aliis quibusdam puellis primae ibidem vestales fuerunt.* Er fügt hinzu, daß diese Nonnen keine eigene Kirche hatten, sondern die Liebfrauen-Pfarrkirche besuchten. Corfey (MGQ III, 306) verlegt die Gründung irrig in das Jahr 1344. Die Akten der Visitation 1571—1573 (W. E. Schwarz, MGQ VII, S. CL und 83) ergeben, daß für die Vereinigung keine Ordensregeln, sondern nur allgemeine Statuten bestanden, und daß die beiden *Senioren* die Schwestern leiteten. Über deren Pflichten vgl. R. Schulze, Das adlige Damenstift und die Pfarre Liebfrauen, M. 1926, S. 69. Die Angabe Schmitz-Kallenbergs (Monasticon, M. 1909, S. 59, Nr. 22), die Beginen seien später Tertiärinnen des hl. Franz geworden, trifft nach Karl Zuhorn, Die Beginen in M. (Ztschr. 91, 1935, S. 75 und 144) nicht zu. Dasselbe gilt vom Beginenhaus Reine (B. III, 84; Zuhorn S. 34 und 144). Die ihnen 22. III. 1760 und 16. III. 1762 auferlegten Kriegsabgaben von 450 und 225 Rtlr. lassen den Konvent nicht unvermögend erscheinen. Er wurde 26. X. 1809 aufgehoben. Das 1753 errichtete Haus

### Das Zwölfmännerhaus in Ludgeri

diente seit 1811 als Taubstummenanstalt. An seine Stelle trat 1853 der Neubau der Elementarschule der Liebfrauenpfarre, der 1884 ein zweites Stockwerk erhielt und 1911 durch den jetzigen großen Schulbau ersetzt wurde (Schulze, a. a. O., S. 186 f.).

## DAS ZWÖLFMÄNNERHAUS IN LUDGERI

WINDTHORSTSTRASSE 33/35

1771: 774; 1785: Ludgeri-Leischaft 235.

GESCHICHTLICHES. Über die Urkunde von 1217, in dem bereits die *pauperes citra aquam et transaquam* erwähnt werden, vgl. die Angaben bei dem Zwölfmännerhaus in Überwasser, Katthagen 12. Ein gemeinsames Haus scheinen sie erst durch die Urkunde vom 2. VII. 1324 (WUB VIII S. 648 Nr. 1768) erhalten zu haben, in der der Kantor Gerhard Werenze mit Genehmigung des Domkapitels eine Hofstätte zur Erbauung eines gemeinschaftlichen Wohnhauses für die Zwölflinge überwies (*Gerhardus Werenze, cantor ecclesie Monasteriensis . . . donavimus . . . duodenis, qui vulgo tweleflinghe appellantur . . . aream quondam, sitam in parrochia ecclesie s. Lutgeri, annexam obediente dicte Lepperinch, ut in eadem area domum edificent, in qua simul cohabitant et habeant perpetuam mansionem . . .*). Nach J. Müller, Das Domkapitel zur Zeit der Säkularisation, Ztschr. 71 (1913) S. 67 war das Haus für die armen Eigenhörigen der Domkellerei bestimmt und die anfängliche Zahl von 12 Pfründnerstellen auf 10 beschränkt, da 2 Stellen zur Aufbesserung des Einkommens zweier Küster vom Domkapitel eingezogen waren. Kerksenbroch, MGQ V, 78: *Anerotrophia duo sunt, alterum in paroecia Ludgeriana . . . quorum . . . illud servos eorum in praediis ad inopiam redactos alit*. J. Vahle, Das städtische Armenwesen, Ztschr. 71 S. 404, berichtet, daß mit dem Armenhause eine kleine Bierbrauerei, zum Teil für den eigenen Bedarf, verbunden gewesen sei. Das Gebäude, dessen Unterhaltung den Pfründlingen obgelegen habe, sei in schlechtem Zustande gewesen. Nach Tabelle 5 waren 1804 in dem zu nur 350 Talern versicherten Gebäude 1 Stube und 10 Kammern vorhanden. Die Stiftung wurde 1819 mit der des Zwölfmännerhauses in Überwasser vereinigt, das damals zur Aufnahme neuer Ankömmlinge mit einem Obergeschoß versehen wurde. Über die Lage des Hauses, die er mit der späteren Rissenburg, Hagedornstraße 17/18, identifiziert, vgl. Tibus, Ztschr. 51 S. 185. Seine Bestimmung ist nicht genau. Nach Ausweis des Katasters lag das Armenhaus Hagedornstraße 14/15, heute Windthorststraße 33/35. Auch drei nach Süden anstoßende kleine Häuser von je  $\frac{1}{2}$  Dienst (1771: 747—745; 1785: Ludgeri-Leischaft 232—234), heute Klosterstraße 63/65, sind im Kataster von 1762 und 1784 als zugehörige *Zwölfmänner-Gadem* aufgeführt.

## DAS MAGDALENEHOSPITAL

SPIEKERHOF 30—40

1771: 133, 129, 128; 1785: Jüdefelder-Leischaft 4—6.

LITERATUR. (Ducornu) Das Magdalenenhospital, Ztschr. 18 (1838) S. 65 f. H. Geisberg, Vortrag über das Hospital, Handschrift von 1878, Stadtarchiv Nr. 327. Ad. Schmedding, Fürsorge für Arme und Kranke, Münsterische Heimatblätter 1913, S. 36. Johannes Vahle, Das städtische Armenwesen Münsters, Ztschr. 71, 1913, S. 331. Alles überholend: Paul Gärtner, Das Magdalenenhospital, Dissertation (leider ungedruckt), 1921. Die Arbeit reicht nur bis zum Jahre 1600.

QUELLEN (nach Gärtner). Stadtarchiv: Kopiar eines Urkundenbuches, Ms. Nr. 397, Neues Repertorium 325. Rechnungen, Ratsprotokolle, zwei Bände Regesten des Archives des Magdalenenhospitals, angefertigt 1931 durch † Landgerichtsrat Josef Ketteler. — Staatsarchiv: Rep. 101 X. 12, Manuskript II. 38. MLA Nr. 411, Stadt M., Rep. 72 C.